**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 3 (1927)

**Heft:** 38

**Artikel:** Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]

Autor: Scheff, Werner

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-758026

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# ONIE E W

R N OM

SCHEFF

Der Hörer erschrak für den Gefährten. Und er erhielt sofort die Bestätigung, daß der Arg-wohn Rawlinsons, dieser Greis könne Gedanken

wohn kawinsons, dieser Greis könne Gedanken lesen, nicht von der Hand zu weisen war. Denn von drüben tönten die Worte:

∠Ich warne Sie vor Rawlinson. Er führt Böses gegen uns im Schilde. Er denkt stets an Flucht, hat schon viermal versucht, das Tal zu verlassen. Vielleicht wäre es besser für ihn und uns gewesen, wenn er oben im Eis umgekommen wäre a.

«Können Sie nicht verstehen, daß ihm der Auf enthalt in diesem Kerker qualvoll wird?» rief Knut in hellem Zorn.

«Es ist auch mein Kerker,» entgegnete ihm der Verwachsene, «ihm fehlt die philosophische Einfügung in gegebene Verhältnisse...»

«In aufgezwungene!»
Nun blieb der Ewige für Augenblicke still.
r musterte Knut mit eingehender Sachlichkeit.
ls wollte er sich Antwort auf eine Frage ver-

Als would be slick Always and the schaffen, die ihm Sorge bereitete.

«Sie sind von derselben Art, Herr Halström,» begann er dann wieder so langsam und gedelnit, ihm die schaffen wir in der sollen sich fürebte wir.

wie er zu reden pflegte, «und ich fürchte, wir werden uns noch als Gegner treffen.» «Wir sind Gegner. Erwarten Sie von uns allen, die Sie hier zurückhalten, nichts anderes als Feindschaft.»

«Ich hasse Sie nicht.»
«Warum sollten Sie mich hassen? Sie sind der Starke. Haß entsteht immer auf seiten des

Starke. Haß entsteht immer auf seiten des Schwächeren.»
«Ich begehe einen Fehler, wenn ich Sie und Ihre Begleiter am Leben lassa,» sagte das Monstrum wie im Selbstgesprüch. Nachdenklich starrte er vor sich hin. Was ging hinter dieser hohen, kahlen Stirn vor? Regten sich dort Mordgedanken, erzeugt aus Furcht vor den vier Geschöpfen, die sein Wille in das paradiesische Tellebanue.

Tal bannte?

Knut glaubte, zu weit gegangen zu sein. Er hatte zuviel verraten. Man durfte den Ewigen nicht reizen, ihn nicht auf Gefahren aufmerksam machen, die erst im Enstehen waren.

Der Argwohn fesselte den Alten länger, als

es Knut Halström erwünscht war

es Knut Halström erwünscht war.

«Rawlinson scheint die Bedeutung des Turmes
erkannt zu haben,» hörte ihn der Besucher wieder sagen, «man hat ihn mehrmals in seiner
Nähe gesehen. Wehe ihm, wenn sich mein Verdacht verstärkt. Warnen Sie ihn, Herr Halström.
Wer an mein Leben greift, ist verloren.»
«Ich verstehe nicht, wovon Sie sprechen,» antwettete der Lugenjeur.

ctch versiene nicht, wovon sie spreenen, ant-wortete der Ingenieur.
Es schien auf den Greis beruhigend einzu-wirken, «Ihre Freiheit im Tal soll Ihnen nach wie vor gewahrt bleiben,» stieß er nach einer Weile hervor, «nur verlange ich, daß Sie Ihre Gefährten vor unüberlegten Handlungen zurück-

«Würden Sie uns die volle Freiheit, die wir wünschen, zurückgeben, wenn wir uns verpflich-teten, über alles hier Geschehene zu schweigen? Der Entsetzliche lachte sein entsetzlichstes

entsetzlichstes Lachen. «Wo denken Sie hin! Keiner von Ihnen würde schweigen. Jeder ist unverläßlich. Nur die Toten schweigen oder die, denen niemand

Knut wußte: es war ein Urteil. Der Ewige hatte sich entweder selbst dieses Urteil gespro-chen oder ihm und den drei Menschen, die seine

Gefangenen waren. Er erhob sich. «Ich bitte, mich zu entlassen,» sagte er kühl.

sagte er kühl.

Thm war, als dringe ein scharfer Blick unter den Wülsten des birnenförmigen Hauptes zu ihm hin, ein Blick, der die Tiefe seiner Seele erspähen sollte. «Sie gehen als mein Feind,» schrillte es von den Lippen des Ungeheuers, «gut... ich werde wachsam sein. Nichts, Herr Halström, kann Sie vor dem bewahren, was Ihnen bevorsteht, wenn meine Geduld zu Ende ist.»

Krut sernetze sich kicht drabte sich um und

Knut verneigte sich leicht, drehte sich um und ging zur Tür. Als er dort anlangte, öffnete sie sich von den Händen eines der Unsichtbaren be-wegt, und jenseits der Schwelle fand sich wieder der Graue zu ihm, der ihn vorhin hier verlassen

XIII.

Isolde hatte Knut nicht ohne Sorge den Weg zur Burg des Ewigen antreten sehen. Sie wusste, ihre eigene Gofangenschaft, ebenso wie die Ama-Anselmis war nur auf den Umstand zurückzuführen, daß sie sich in Knuts Begleitung befunden hatten. Ihm galt damals der Ueberfall auf den «Gigant», ihm die Entführung, das Zu-rückhalten in diesem Tal mit halber Freibet und halbem Willen. Wie seine Person mit den Plänen der Unsichtbaren zusammenhing, konnte auch sie nicht deuten; aber es blieb die Tatsache bestehen, daß man ihn haßte und ihn unschädlich machen wollte. So hatte sie mit Bangen ge-hört, daß der mächtige Gebieter des geheimnis-vollen Reichs ihn zu sich kommen ließ.

Zweige, näherte sich dem Hause. Knut? Nein, er kam von der Westseite des Tals. Rawlinson? Er hatte sich vor einer Stunde erst verabschie-det, als er Knut Ratschläge für seinen Besuch bei der menschlichen Gottheit dort drüben gegeben hatte.

Also Amadeus Anselmi, der Seltene, der Scheue. Und er war es auch, der gleich darauf gesenkten Hauptes, das Gebüsch zerteilend, der

«Komm mit mir in die Welt dort draußen, komm mit mir in mein Birkenhaus... nach Salz-burg,» flüsterte er mit einem scheuen Blick in die Runde, als fürchte er einen Lauscher, «der Weg steht uns offen, uns beiden... nur uns beiden.»

«Ich verstehe dich nicht,» antwortete sie eben so leise. Seine Erregung aber steckte sie an, ihr Herz ging so schnell wie das seine. «Isolde, ich habe diesen Weg gefunden. Die Freiheit ist uns sicher, wenn du Mut hast.»

«Welchen Weg?» «Den Weg hinter die Berge. Sieh sie dir an, Isolde;» er wies nach den Gipfeln hin; «für uns sind sie kein Hindernis mehr... morgen früh schon werden wir sie passiert haben. Zwerge sind sie für den Willen eines Menschen, der den

Weg kennt.» Isolde befreite sich von seinem Griff, der zu-

letzt unerträglich fest und hart geworden war.

«Du scheinst irgend etwas entdeckt zu haben, was uns retten könnte,» flüsterte sie.

was uns retten könnte,> flüsterte sie.
Er nickte. «Ich habe es gefunden, die Rettung iet sicher. Aber du mußt entschlossen handeln. Geh mit mir ins Haus, wir stecken uns alles ein, was wir in den nächsten Stunden brauchen werden..., zieh dich so warm an wie möglich, denn wir müssen lange durch den Schnee waten, bis wir dort sind, wo das große Wagnis beginnt!> Der Blick Isoldes glitt unwillkritich an ihm herab. Sie sah jetzt erst, daß seine Schuhe naß waren, daß sogar seine Hose bis zu den Knien die Spuren einer Wanderung durch Nässe oder Schnee trug. Wo war er gewesen? Stundenlang, tagelang hatte ihn niemand beobachtet; nur zu den Mahlzeiten, und auch dann nicht immer, war

den Mahlzeiten, und auch dann nicht immer, war er heimgekehrt. War es wahr, was er soeben verraten hatte; ihm sollte es geglückt sein, einen Ausweg aus diesem paradiesischen Kerker zu finden ?

So überraschend fiel seine Botschaft über Isolde her, daß sie für Minuten nicht imstande Isoide her, daß sie für Minuten nicht imstande war, sie richtig zu begreifen. Innerlich hatte sie sich schon damit abgefunden, lange Jahre, vielleicht für immer, hier zwischen den Talwänden zu bleiben; und nun trat gerade Amadeus Anselmi, gerade er, von dem sie es am wenigsten erwartet hatte, vor sie hin, und sie hörte die kaum glaubhafte Nachricht von Befreiung und Heil

Sie sah ihm in die Augen. Ja, sie waren erfüllt von dem Feuer der Ueberzeugung. Er war entweder hinter ein Geheimnis gedrungen, das

entweder hinter ein Geheimnis gedrungen, das in seiner Tragweite für die Gefangenen des Tales kaum zu schätzen war, oder die seelischen Qualen dieser Tage hatten seinen Geist verwirrt. Da sie zögerte, wurde er beinahe böse. Gsteh auf..., tritt mit mir ins Haus, sagte er heftig, «wir dürfen keine Zeit verlieren..., in einer Stunde ist es dunkel! Absichtslos erhob sie sich. Er packte sie am Arm und zog sie mit sich fort, bis an die Schwelle des Bungalows.
Hier aber löste sie sich wiederum von seinem Griff, und plötzlich nannte sie den Namen ihrer

Griff, und plötzlich nannte sie den Namen ihrer Gefährten: Knuts und des Engländers, die ihr Schieksal teilten.

«Wie sollen/sie erfahren, was wir vorhaben?» fragte sie, noch immer nicht alles verstehend, was Amadeus beabsichtigte. Er stand regungslos und antwortete nicht.

«Wir müssen alle zusammen fliehen, wenn es überhaupt möglich ist,» fuhr Isolde fort; «Knut kann vor Ablauf einer Stunde nicht wiederkommen.

men. Und der Doktor wohnt weit fort.»
Abermals kein Wort, das ihr seine Entgegnung gebracht hätte. Er schwieg mit zu Boden gesenktem Blick

«Ich kann doch nicht glauben, daß du an eine Flucht ohne Knut und Rawlinson denkst,» rief sie, alle Vorsicht außer acht lassend, laut und

zornig. Er blickte auf. «Ja... nur ohne sie!»

«Amadeus!» «Amadeus!»
«Sieh mich nicht so streng an.» sagte er rauh
und zerrie sie von der Tür fort, denn immer
wieder fürchtete er, belauscht zu werden; «wir
können nur allein das Tal verlassen.»

«Das wäre erbärmlich.»

cNein... nur klug. Oder glaubst du, Isolde, daß diese mächtigen Gegner Knuts und Raw-linsons nicht Mittel und Wege finden wirden, sie zurückzuholen? Wir beide dürfen hoffen, von ihnen geschont zu werden. Wir dürfen auch

Lichtung zustrebte.
Er richtete sich auf, als der letzte Ast hinter

HOSPENTHAL

Wie sehr sie Knut liebte, fühlte sie wieder in diesen zwei Stunden, in denen sie vor dem Bungalow saß und seiner harrte. Es war etwas Wunderbares um dieses Erwarten: es quälte sie, und doch hätte sie nicht darauf verzichten mörgen. Niemals vorher waren ibre Gedanken und Empfindungen so ganz bei Knut Halström gewesen wie jetzt, da sie um fin zitterte. Oft schon hatte sie sich den Vorwurf gemacht, sie sei manchmal in der ruhigen Gewißheit ihrer Liebe unweblich sicher gewesen; und nun war sie plötzlich so schwach und so unsicher, daß sich ihre Neigung, von keiner Kraft gehemmt, voll entfaltete. voll entfaltete.

Um sie war die Natur noch tausendmal schö-er als in den Tagen vorher. Der Himmel so ner als in den Tagen vorher. Der Himmel so rein, von feinem Blau, die Bergwand ihr gegentüber von einer zackigen goldenen Linie gekrönt. Licht und Schatten auf den Schneefeldern in der Höhe einander ablösend, tiefer die blumigen Höhe einander ablösend, tiefer die viunigen Matten in einem klaren, frischen Grün... und die Baumwipfel und die Blüten eines Flieder stamms, die erst in den letzten Tagen aufge sprungen waren, die Wiese vor dem Hause... alles ohne Ebenbild dort drüben hinter den un sprangen waren, die Wiese vor dem nause...
alles ohne Ebenbild dort drüben hinter den ungeheuren Wächtern, die das Tal umgaben, in
der anderen, fernen Welt.

Jemand drang durch das Gestrüpp, das zwischen den Stämmen wuchs, brach Aeste und

ihm zurückgeschnellt war und, entgegen der Ge-wohnheit, die er in dieser Zeit angenommen hatte, eilte er merkwürdig schnell und angetrie-

hatte, eitle er merkwurdig schneil und angetrie-ben von irgendeiner Absicht auf Isolde zu. Sein Gesicht, das sie hier im Tal der Wunder nur finster und ohne die frühere Freundlichkeit gesehen hatte, war erhellt. Er lächelte, lächelte ein geheimnisvolles, vielsagendes Lächeln. «Isolde,» rief er ihr zu, und sein Atem ging hastig. Er schien einen weiten Lauf hinter sich

zu haben

zu haben.
«Amadeus. Du bist plötzlich so verändert,»
entgegnete sie aufrichtig.
Aber sie freute sich, ihn so zu sehen. Es tat
ihr wohl, daß sich die Düsterheit von seiner
Seele gelöst zu haben schien.
Er stutzte. «Verändert... ja und nein..., ich
bin sietes derselbe..., wenigstens für dich.» Er
sprach im raschen Takte seines Atems.
Isolde schüttelte den Kopf. «Nicht ganz.»
«Ich will es aber wieder werden,» stieß er
hervor. Er griff nach ihrer Hand, die sie ihm
überließ, als könnte sie ihn damit beruhigen.
Er beugte sich zu ihr. «Es soil alles wieder

Er beugte sich zu ihr. «Es soll alles wieder so sein, wie es war,» sagte er seltsam bewegt, «du wirst an dieses Tal wie an einen bösen Traum zurückdenken, wenn wir unter unseres-

Jetzt fiel ihr sein Ton auf.

hoffen, von außen für die beiden andern etwas zu (un. Aber mit ihnen sind wir der schwersten Feindschaft der Unsichtbaren sicher.» «So denkt nur...»

«So denkt nur...»

Sie zögerte, ihm zu zeigen, was sie in diesem
Augenblick empfand.

Aber er erriet es. «Du wolltest sagen; so
denkt nur ein Feigling,» preßte er hervor.

«Noch mehr ... nur einer kann so denken, der
eigennützige Zwecke im Auge hat!»

Amadeus stöhnte auf. «Gut ... und wenn es
so wäre?»

«Niemals hätte ich dich einer solchen Denk-

art für fähig gehalten!>
«Du weißt eben nicht, was es heißt, auf einen geliebten Menschen verzichten zu sollen!>

Er ließ alle Scheu, alle Zurückhaltung außer acht. Was sich in diesen letzten Tagen in ihm aufgespeichert hatte, brach sich Bahn. Heftig

fuhr er fort:
«Du bist blind für meinen Schmerz und meine
Leiden gewesen, Isolde! Du hast nur den andern
gesehen, den du liebst. Sonst würdest du verstehen, daß ich nicht anders kann: ich muß dich
allein aus dieser Höhle herausbringen, dich....

«Wie egoistisch du plötzlich bist,» sagte sie erbittert, «du täuschst dich nur... ich gehe nicht mit dir, nicht ohne die beiden andern.» «Wenn ich dir aber versichere, daß sie uns ins Verderben zurückziehen würden!» «Dann bleiben wir! Oder du gehst ohne mich!» In seinem Blick lag ein unheimliches Funkeln. «So fliehe ich allein,» rief er wutentbrannt. «Davon weiß dein Herz nichts... ich kenne dich zu gut.» gab sie zur Antwort.

cDavon weiß dein Herz nichts... ich kenne dich zu gut.» gab sie zur Antwort. Sie wandte ihm den Rücken und ging langsam zu dem Platz zurück, von dem er sie geholt hatte. Dort sank sie nieder, hörte, wie er ins Haus lief und wie er sein Zimmer aufsuchte. Sie fühlte, was sie soeben gehört, als eine Verneinung all dessen, was sie mit Amadeus durchlebt hatte; war das derselbe Amadeus Anselmi, derselbe Künstlermensch und durchgeistigte Müsiker, den sie geliebt hatte? War diese Veränderung eines Charakters, diese Umkehrung aller Begriffe möglich?

Degrine mögnien?

Niemals hatte sie ihn so sprechen gehört, niemals solche Instinkte an ihm wahrgenommen.

Mit einem Schlag schien er das Frühere abgetan zu haben, und nun durchraste ihn nur noch eine Eifersucht, die ebenso töricht wie niedrig war.

Sie fing an, alles, was er von Flucht erzählt hatte, für erfunden zu halten. Er phantasierte Er hatte irgend etwas anderes vor, das vielleicht einem Selbstmord eher ähnelte als dem Versuch,

einem Seissimort eier anneute als dem versüch, die Freiheit wiederzuerlangen.

Konnte sie finn aurückhalten? Sie wußte, daß es nur noch häßlichereSzenen zwischen ihnen geben würde, wenn sie es versuchte. Und so ließ sie ihn an sich vorübergehen, als er nach wenigen Minu-

ten aus dem Haus trat.

Er trat ein paar Schritte von ihr fort, auf das Er trat ein paar Schritte von ihr fort, auf das Gebüsch zu, aus dem er gekommen war. Dann drehte er sich wieder um, ging zögernd zu ihr hin und fragte mit verlöschender Stimme:

«Du... du bleibst also?»

«Ja... ich bleibe.»

«Bei ihm?»

«Bei Knut.»

«Ist er dir mehr wert als das, was ich dir jenseits der Berge bieten will?»

Isolde wich seinem Blick aus, der sie quälte.

arauf fuhr Amadeus Anselmi wie von einem Schlag getroffen zurück, wandte sich um und stürzte davon. Die Zweige der Sträucher schlossen sich hinter ihm wie ein Vorhang, der ihn Isolde und dem Gewesenen entzog.

Nach wenigen Minuten machte sich Isolde den Vorwurf, sie habe versäumt, ihn zurückzuhalten. Später wuchs dieser Vorwurf, als sie die Ereig-nisse darüber zu belehren schienen, daß Ama-deus Anselmi an jenem Abend nicht in die Frei-heit, sondern in den Tod gegangen war.

heit, sondern in den Tod gegangen war.

Knut fand sie in Tränen aufgelöst vor. Selbst
zerquält von dem, was ihm der Ewige, dieses
Scheusal mit der überragenden Geistigkeit, mitgeteilt hatte, selbst bestürmt von Fragen und
Sorgen, erfuhr er aus ihrem Munde, wie Amadeus von ihr und dem Tal Abschied genommen
hatte. Er stutzte, er überlegte, und er rief:

«Er ist nicht Herr seiner Sinne, Isolde! Du darfst ihm nicht zürnen, du mußt Mitleid mit ihm haben. Wenn er wirklich versuchen sollte, in das ewige Eis zu entkommen, so folgt er nur der Idee, die auch Rawlinson ins Verderben gelockt hätte, wenn wir nicht rechtzeitig erschienen wären. Er wird dort oben zugrunde gehen.»

«Ich hätte ihn umstimmen sollen,» sagte sie







## Prächtiges, üppiges Haar Birkenblut

St. Gotthard, Faido. Birten h Leet







D'Scholl's Spezial Geschäft am ob. Rennweg, Zürich.



Gesundheit und Schönheit fördernde Hautpflege

BERGMANN & Co., ZÜRICH